

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 41

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wem nützt das?

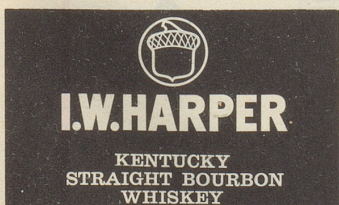
Im vergangenen August wurde in Bern wieder einmal ein Militärdienstverweigerer (Man sollte sie richtigerweise eigentlich Landesvereidigungsgegner nennen) verurteilt. Das ist nicht lustig und kaum erwähnenswert; wie der siebenundzwanzigjährige Schriftsetzer aber seinen Fall durch ein Flugblatt der «Internationalen der Kriegsdienstgegner» aller Welt bekanntzugeben versuchte, war so grotesk, dass es schon fast wieder erheitend wirkte.



Der Angeklagte empörte sich darüber, dass er als Arbeitersohn nur Primarschulbildung habe. Wieso denn? Ich kann gewiss nichts dafür, dass es ihm nicht in die Sekundarschule gereicht hat. Anderen Arbeitersöhnen ist das jedenfalls gelungen; mit dem Einkommen des Vaters hat es nichts zu tun. Ueberhaupt muss ich hier einmal feststellen, dass die Behauptung, nur Söhne aus wohlhabenden Familien könnten sich eine höhere Bildung aneignen und dadurch Karriere machen, in weitaus den meisten Fällen eine Erfindung von solchen ist, die glauben, Ansprüche stellen zu dürfen, ohne etwas leisten zu müssen. Studium bedeutet für die meisten Studenten harte Arbeit und Selbstdisziplin, und wer bereit ist, das auf sich zu nehmen, wird nicht am Materiellen scheitern. Dafür gibt es genug Beispiele. Viele meiner akademisch gebildeten Bekannten kommen aus bescheidenen Verhältnissen. Dass einer, der die Veranlagung und den Willen zum Studium hat, aus finanziellen Gründen nicht studieren könne, ist, auch wenn man diese Behauptung tausendmal wiederholt, ganz einfach eine Lüge.



Genauso ist es eine Lüge, wenn auf dem Flugblatt weiter behauptet wird: «Der Arbeiter, der Soldat ist, lernt nie zu fragen: Wem nützt das?» Es ist eine Unverschämtheit, die Offiziere und Unteroffiziere (unter denen es auch Schriftsetzer aus Arbeiterfamilien hat) dermassen zu verleumden. Die Frage: Wem nützt das? wird denen, die es nicht schon vorher gemerkt haben, spätestens in der Rekrutenschule beantwortet: der schweizerischen Demokratie nützt es, die trotz allem



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau



Ein Berner namens Heinrich Fein

zog an der Hausfassade Wein und pflegte rührend seine Reben und war begeistert. Aber eben: für Reben ist das Berner Klima nicht gerade ausgesprochen prima, und auch der Saft, den Heinrich presste, war nach der Gärung nicht der beste... Doch Heinrich trank ihn frohgemut und schnalzte laut und fand ihn gut, denn das Gefühl «Ich hab's geschafft!» versüsste ihm den sauren Saft.



Gegeifer einiger ihrer Söhne und trotz vielen Schwächen noch immer die freiheitlichste Staatsform ist, die sich verwirklichen lässt. Dass wir nicht nur die Vorteile dieser Demokratie geniessen können, sondern auch bereit sein müssen, sie gegen ganz reale und unverhohlenen Untergang wünschende Feinde zu verteidigen, ist für uns alle nicht besonders angenehm. Oder stellt sich der junge Landesvereidigungsgegner etwa vor, wir, die wir dem Aufgebot jeweils Folge leisten, würden das mit Vergnügen tun? Bildet er sich ein, er sei der einzige, der dabei in Gewissenskonflikte komme? Hat der eine Ahnung! Aber wir tun es, weil es notwendig ist und damit andere sich den egoistischen Luxus leisten können, ohne Gegenleistung in ei-

nem Lande zu leben, in dem Dienstverweigerer Flugblätter verteilen dürfen.

**berner
oberland**

WARUM
Ihre Winterferien nicht in
GRINDELWALD
verbringen?

Preisgünstige Wochenarrange-
ments alles eingeschlossen
ab **Fr. 240.-**

Informieren Sie sich jetzt!

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald

René Gils
stellt in der
Galerie AAA Ascona
(Associazione Artisti Ascona)

vom 22. September
bis zum 18. Oktober 1973

Zeichnungen und
Karikaturen aus

Wenn man dann weiter die altbekannten Cliché-Sätze liest, der ach! so edle Verweigerer könne sich nicht in das unterdrückende Militärsystem einordnen, er wolle die Gesellschaft verändern und erkläre sich solidarisch mit allen Ausgebeuteten, dann weiss man, aus welcher Küche dieses abgestandene Gebräu kommt.

Jedenfalls nicht aus einer Feldküche unserer Milizarmee, in der der Küchenchef ein Arbeitersohn und der Küchengelhilfe ein Hotelier sein kann.

Merci!

Auf meinen Beitrag «Seine Majestät der Bauer» sind so viele Zuschriften eingetroffen, dass ich diese beim besten Willen nicht alle einzeln beantworten kann. Darum hier meine Pauschal-Antwort:

Merci vielmals für die Briefe, für die freundlichen und für die bösen! Dass beidergattig gekommen ist, scheint mir zu beweisen, dass meine Kritik doch berechtigt war. Es wäre ja auch erstaunlich und kaum zu glauben, wenn alle Bauern Engel wären und ich im Nebi immer nur die bösen Städte aufs Korn nehmen müsste. Schon vor hundertfünfzig Jahren hat ja einer, der es viel besser konnte als ich, den schwarzen Schafen im Bauernstand die Leviten gelesen. Er hiess Jeremias Gotthelf, und niemand kann behaupten, er sei ein Bauernfeind gewesen. Wenn ich heute feststelle, dass es auch in der Landwirtschaft rücksichtslose Materialisten und Natur-Verschandler gibt, dann ist das ebensowenig eine Erfindung wie eine Verallgemeinerung. Den vielen ändern, die sich nicht betroffen fühlen müssen, fällt deswegen kein Zacken aus der Krone. Sie dürften sogar aus meinen Worten heraus-spüren, dass ich meine Kritik nur deshalb angebracht habe, weil mir die Landbevölkerung nicht gleichgültig ist. Schliesslich bin ich ja selber ein Mini-Landwirt, mit 0,3025 Jucharten Land und keinem Rappen Subvention.